

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege
= Annales de la Société Suisse d'Hygiène Scolaire

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege

Band: 11/1910 (1911)

Artikel: Dr. med. Josef Hürlimann

Autor: Arnold, C. / Hürlimann, Josef

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-91134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

14. Dr. med. Josef Hürlimann †.

Von

Dr. med. C. Arnold, Kantonsarzt in Zug.

Als die Schulhygieniker sich am 30. Mai 1910 im lieblichen Ägeritale versammelten und von Dr. Hürlimann freudig begrüsst und begeistert über die von ihm gegründeten Kinderheilstätten belehrt wurden, ahnte wohl keiner, dass die kalte Hand des Todes den eifrigen Pionier der Jugendfürsorge so bald aus seinem Wirkungskreis entführen werde. Eine bösartige Hirnhautentzündung (Pachymeningitis hæmorrhagica) führte am 22. Januar 1911 nach fünfwöchigem schwerem Krankenlager das Ende herbei. Der Verstorbene hat sich als langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft auf dem Gebiete der Schulhygiene und der Jugendfürsorge so verdient gemacht, dass sein Leben und Wirken in unserem Jahrbuche, dem er durch Mitarbeit und Lektüre stets reges Interesse entgegenbrachte, kurz geschildert werden soll.

Dr. Hürlimann stammt von dem Hofe Gossenlingen in Walchwil. Sein Vater, der in Luzern das Gymnasium und Lyceum durchgemacht hatte und mit 24 Jahren in Walchwil Gemeindepräsident wurde, zog 1846 als Buchhalter der Spinnerei nach Unterägeri, wo er im Jahre 1850 ein eigenes Heim gründete, 30 Jahre Oberrichter war und allgemein geehrt und geachtet, 86 Jahre alt, das Zeitliche segnete.

Am 4. August 1851 wurde Josef Hürlimann geboren, besuchte mit $5\frac{3}{4}$ Jahren die Primarschule und später eine Klasse der Sekundarschule in Unterägeri, kam im Herbst 1865, 14 Jahre alt, als Techniker in die 2. Klasse der Industrieschule in Zug, nahm später Nebenstunden in Latein und wurde nach einer Aufnahmeprüfung im Herbst 1868, 17 Jahre alt, an die Universität Zürich aufgenommen. Mit Ausnahme eines Semesters in Wien studierte er nur in Zürich

Medizin und war vor der Konkordatsprüfung im Juli 1873 ein Jahr Assistent beim Stadtarzt Dr. Zehnder in Zürich. Der frischgebackene, 22jährige Doktor etablierte sich im Herbst 1873 in der ehemaligen Kuranstalt von Dr. Durrer am See in Unterägeri, fand im Mai 1876 in Fräulein Sophie Brunner von Wetzikon eine treue, tüchtige Lebensgefährtin, mit der er während 35 Jahren Freud und Leid, Mühe und Arbeit redlich teilte. Zu den grossen Erfolgen auf dem Gebiete der Kinderheilkunde hat die Doktorsfrau mit Takt und Verständnis vieles beigetragen. Ohne seine „Sophie“ wurde nichts Wichtiges beschlossen und ausgeführt. Durch tüchtige Fachkenntnis, Menschenfreundlichkeit und Hingebung erwarb sich Hürlimann trotz seiner Jugend bald eine ausgedehnte Praxis. Ausser dem Ägeritale besuchte er seine Patienten in Rotenturm, Sattel, auf dem Walchwilerberg, in Neuheim, Menzingen und selbst in Hütten. Da Menzingen zu dieser Zeit während vielen Jahren ohne Arzt war, so kann man denken, dass eine so weitläufige Praxis die stärksten Kräfte aufreiben musste. Infolge Erschöpfung war Dr. Hürlimann gezwungen, 1880 ein halbes Jahr auszusetzen und in Baden und auf dem Rigi Kuren zu machen. Die Bergluft brachte Gesundheit und auch eine neue Idee.

Auf dem Rigi beobachtete er, wie die Kinder an den Kurorten oft ganz unzweckmässig untergebracht und gepflegt wurden, weshalb er den Entschluss fasste, in der alten Dr. Durrerschen Kuranstalt in Unterägeri für körperlich und geistig schwache Kinder eine Heilstätte zu gründen.

Zu dieser Zeit wurden durch Pfarrer Walther Bion die Ferienkolonien ins Leben gerufen. Auch von dieser Seite erhielt Hürlimann Anregung zu seinem Vorhaben.

So trat dann im Jahre 1881 die Hürlimannsche Kinderheilstätte ins Leben. Immer mehr wurden die landschaftlichen und klimatischen Vorzüge des Hochtales von Ägeri bekannt und geschätzt. Aus allen Kantonen, namentlich von Zürich, Basel und der Ostschweiz, sowie aus dem Auslande brachten die Eltern ihre kranken Lieblinge zur Pflege und Behandlung in die sorgsam geleitete Anstalt. Bald sah Dr. Hürlimann ein, dass nicht bloss der Körper, sondern auch der Geist seiner Patienten berücksichtigt werden müsse. Durch Errichtung eines Schulsanatoriums und Anstellung einer tüchtigen Lehrkraft konnten ältere Kinder während kurzer täglicher Unterrichtszeit beschäftigt und fortgebildet werden.

Im Jahre 1900 veröffentlichte Hürlimann ein Schriftchen: „Zwanzig Jahre im Dienste der Kinderpflege und der Kindererziehung“,

in dem die Grundsätze und die Erfolge seiner Behandlungsmethode niedergelegt sind und das einen Einblick gestattet in die enorme Arbeit und Mühe, welche für mehr als 3000 Kinder geleistet worden sind. Die Universität Basel hat denn auch dieses Verdienst durch



Dr. med. Josef Hürlimann.

Verleihung des Ehrendokortitels im Jahre 1901 in gebührender Weise gewürdigt.

Als im Jahre 1885 eine Anzahl gemeinnütziger Männer in Zürich die „Zürcher Heilstätte für skrofulöse und rhachitische Kinder bei Unterägeri“ gründeten, wobei Hürlimanns Einfluss bei seinen Zürcher Freunden sehr in die Wagschale fiel, wurde letzterer als Arzt und

Leiter dieser Anstalt bestimmt. Vergangenes Jahr konnte das Komitee auf 25 Betriebsjahre zurückblicken. In dem 25. Jahresberichte wird der Verdienste des Anstaltsarztes mit folgenden Worten Erwähnung getan: „An Dr. Hürlimann hatte das Komitee seit Gründung der Heilstätte einen treuen Freund und warmen Förderer seiner Interessen. Mit seiner genauen Kenntnis von Land und Leuten hat er beim Abschluss von Kaufverträgen, bei der Erwerbung neuer Rechte für die Heilstätte dem Komitee manch wertvollen Dienst geleistet. Mit weit ausschauendem Blick hat er die klimatische Bedeutung des Ägeritales namentlich für die Heilung der chronischen Leiden des Kindesalters, der Rhachitis und Skrofulose, frühzeitig erkannt und es verstanden, die im Ägeritale in so reichem Masse vertretenen klimatischen Heilfaktoren der Heilstätte dienstbar zu machen. In uneigennützigster Weise hat er von Anbeginn an seine reiche Erfahrung auf dem Gebiete der Kinderfürsorge als Arzt unserer Anstalt zur Verfügung gestellt und dadurch sowohl der Zürcher Heilstätte wie dem ganzen Ägeritale zu jenem Ruf verholfen, den beide heute mit Recht als Kinder-Kurort weit und breit geniessen. Mit dieser reichen Kenntnis verbindet Dr. Hürlimann eine warme Liebe für die Jugend und ein selten tiefes Verständnis für die Bedürfnisse der zarten Kindesseele. Sie beide sind wohl auch der Grund, warum es sich unser im Dienste für die leidende Kinderwelt ergraute Anstaltsarzt, Dr. Hürlimann, nicht nehmen lässt, auch heute noch der Heilstätte seinen ärztlichen Beistand angedeihen zu lassen. Möge uns diese vorzügliche Kraft noch lange erhalten bleiben!“

Ein solch wohlverdientes, ehrenvolles Zeugnis von kompetenter Seite ist wohl der schönste Kranz auf dem Grabhügel des Verewigten.

Im Jahre 1903 verkaufte Hürlimann das Privatkindersanatorium an Dr. med. Weber-Biehly und baute sich an der sonnigen Berghalde sein „Heimeli“ mit der Devise:

„In der Welt ein Heim;
Im Heim meine Welt.“

Da wollte er im trauten Kreise seiner Familie den Lebensabend in Ruhe und angenehmer Beschäftigung geniessen. Bald regten sich aber die Lebensgeister wieder. Der zur zweiten Natur gewordene Schaffenstrieb liess Hürlimann keine Ruhe. Im Jahre 1905 eröffnete er im „Heimeli“ eine Erholungsstation für ältere Töchter, die aber schon 1909 wieder aufgehoben wurde. Seine und seiner lieben Frau Gesundheit forderten gebieterisch Entlastung, weshalb die ärztliche Tätigkeit definitiv aufhörte.

Im Verlaufe der Jahre entstanden in Unterägeri die Kinderheime von Bossard-Hürlimann (Schwager von Dr. Hürlimann), von Lehrer Nussbaumer, Grossmatt, und von Henggeler-Schenker, Bühlhof. Ausserdem nahmen viele Privatfamilien Kinder zur Verpflegung. Gegenwärtig verweilen im Sommer ca. 500 und im Winter ca. 200 Kinder zur Kur in Ägeri. Nach und nach wurden in Unter- und Oberägeri auch Hotels und Pensionen für Erwachsene eröffnet, welche von Jahr zu Jahr mehr zur Erholung aufgesucht werden.

Haben wir bis jetzt mehr die ärztliche Wirksamkeit Hürlimanns geschildert, so wollen wir im folgenden seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit, der Gemeinde und des Staates einigermassen zu würdigen suchen.

Hürlimann bekundete schon als junger Arzt grosses Interesse für die Wohlfahrt des Volkes und des Staates. Mit Vorliebe beschäftigte er sich mit hygienischen Fragen. So machte er im Jahre 1880 eine grössere statistische Arbeit: „Über die Ergebnisse der sanitarischen Rekruten-Musterung in der Schweiz während den Jahren 1875 bis 1879“, worin er am Schlusse wichtige Vorschläge zur Hebung und Sanierung der Volkskraft machte, die heute noch Berücksichtigung verdienen. 1883 erhielt er an der schweizerischen Landesausstellung das Diplom für seine „äusserst fleissige und verständnisvolle Zusammenstellung von Schriften über Gesundheitspflege und Spitalwesen“. Im Jahre 1887 erschien von Hürlimann eine Broschüre: „Über Gesundheitspflege an unseren Volksschulen. Eine populäre, hygienische Darstellung der zugerischen Schulverhältnisse“. Gestützt auf ein reiches Untersuchungsmaterial, das Dr. Hürlimann mit einigen befreundeten Kollegen sammelte, kamen in dieser Schrift die Vorzüge, namentlich aber die Schattenseiten unseres Schulwesens zur Darstellung. Durch diese ziemlich umfangreiche Schrift wurden Behörden und Lehrerschaft auf viele Misstände aufmerksam gemacht und zu Verbesserungen angeregt.

Hürlimann war ein Mitbegründer der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft, von Anfang an in deren Vorstand und einige Jahre auch Präsident. Mit warmer Begeisterung trat er fast bei jeder Jahresversammlung für die bessere Verpflegung und Unterbringung von armen kranken Kindern ein und ermöglichte auch solchen aus unserm Kanton die Aufnahme in die „Zürcher Heilstätte“. Die Idee der Erstellung eines kantonalen Kindersanatoriums fand in ihm einen eifrigen Pionier. Als dann anfangs dieses Jahrhunderts die Bekämpfung der Tuberkulose als dringend notwendig erkannt wurde,

stand er mit seinem idealen Sinne wieder in den vordersten Reihen als Rufer im Streite. — An der Jahresversammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Zug im Jahre 1900 hielt Hürlimann ein Referat über die Verhütung der Lungenschwindsucht, dabei namentlich die Fürsorge für arme, chronisch erkrankte Kinder, speziell für Rhachitische und Skrofulöse berücksichtigend. Er erblickt im vermehrten Kinderschutz die wirksamste Prophylaxis der Lungenschwindsucht. Diese Arbeit wirkte belehrend und anregend. Auch in unserem Kanton begann man, der Tuberkulose vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Eine einlässliche Statistik wies nach, dass jede siebente Person an Tuberkulose stirbt. In der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft sann man auf Abhilfe und verbreitete belehrende Schriften. Eine hochherzige Schenkung ermöglichte den Bau einer Heilstätte für Tuberkulöse in Unterägeri, wobei Hürlimann betreffend Bauplatz, Pläne, Organisation etc. helfend und ratend mitwirkte und mit Freuden noch kurz vor seiner Erkrankung den Beginn der Bauarbeiten mitansehen konnte.

Als im Jahre 1902 von der schweizerischen Offiziersgesellschaft die Errichtung eines Morgarten-Denkmal beschlossen wurde, nahm sich Hürlimann sofort mit Feuereifer dieser Frage an. In mehreren einlässlichen historischen Studien suchte er zu beweisen, dass der Hauptgefechtsplatz beim Buchwäldli gewesen sei, weshalb auch das Denkmal dort aufgestellt wurde.

Ausser all diesen Arbeiten fand Hürlimann noch Zeit, dem Staate jahrzehntelang als Kantonsrat, als Sanitäts- und Erziehungsrat und die letzten 6 Jahre auch als Obergerichtspräsident wertvolle Dienste zu leisten.

In der Heimatgemeinde lag ihm als Schulrat hauptsächlich das Gedeihen der Schule am Herzen. Hier und im Erziehungsrate verfocht er mit Geschick und Erfolg die schulhygienischen Bestrebungen. Als Präsident des Kurvereins von Unterägeri strebte Hürlimann nach einer besseren Verkehrsverbindung mit dem Tale. Es wurde eine neue Strasse mit der Lorzenbrücke erstellt, und kurz vor seinem Tode beschloss das Volk die elektrische Bahn zwischen Berg und Tal.

Im Privatverkehr war Hürlimann ein lebenswürdiger, heiterer Gesellschafter, der immer eine amüsante Episode aus seiner reichen Erfahrung bereit hatte. Seine Mildherzigkeit und Freigebigkeit gegen arme Leute ist im ganzen Land bekannt. — Dass ein so edler Mann auch ein guter Familienvater war, ist selbstverständlich.

Mit innigster Liebe hing er an seiner vortrefflichen Frau und seinen beiden Töchtern. Aber auch seinem Bruder, den beiden Schwestern und deren Familien war er ein besorgter Ratgeber. Den schwergeprüften Hinterlassenen mag die allgemeine Volkstrauer um den Verbliebenen ein schwacher Trost sein.

Überblicken wir die Lebensarbeit Hürlimanns als Arzt, als Gemeinnütziger, als Beamter in Gemeinde und Kanton, und bemessen wir seinen Wert nach dem Grundsatz des weisen Mannes: „Der Mensch gilt so viel, als er nützt“, so muss gesagt werden, dass die kranke Menschheit und vorab die hilfbedürftigen Kinder einen ihrer besten Freunde und Helfer, die Gemeinde ihren trefflichen Berater und Förderer der öffentlichen Interessen, ja ihren Vater, wie der Präsident versicherte, der Kanton aber einen umsichtigen, gewissenhaften und zuverlässigen Beamten im Sanitäts-, Erziehungs- und Gerichtswesen verloren haben, der nur schwer zu ersetzen sein wird.

Wie die untergehende Sonne noch lange Berg, Tal und See im goldenen Abendrot erstrahlen lässt, so möge auch der Geist Hürlimanns in seinen Werken, Ideen und Bestrebungen fortleben im schönen Zugerländchen, das er so innig liebte und für dessen Wohlfahrt er wie ein tapferer Soldat fast bis zum letzten Atemzuge seine beste Kraft einsetzte, aber auch fortleben in der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, deren Ideale und Ziele auch die seinigen waren und die der Verstorbene als Gründer von Kinderheilstätten und Schulsanatorien zum Teil erreichte und verwirklichte!

Verbinden wir mit der Trauer den Vorsatz, die Lücken des Dahingegangenen nach unserem besten Können wieder auszufüllen und bedenken wir die schönen Worte unseres Dichters E. Stadlin:

„Dort steht die alte Garde, weissbebartet,
Grauhäuptig und mit Narben im Gesicht.
Sie kämpft, sie stirbt, doch sie ergibt sich nicht!
Nun wissen wir, welch Schicksal uns erwartet:
Wir rücken vor. Es drängt der Jahre Zahl
Uns schnell und immer schneller in den Kreis
Der grauen Krieger dort. Da zuckt der Stahl —
Gefallen ist mein Vordermann. Ich weiss,
Dass meine Pflicht mir auferlegt, die Lücke
Nun auszufüllen und ich trete vor.“